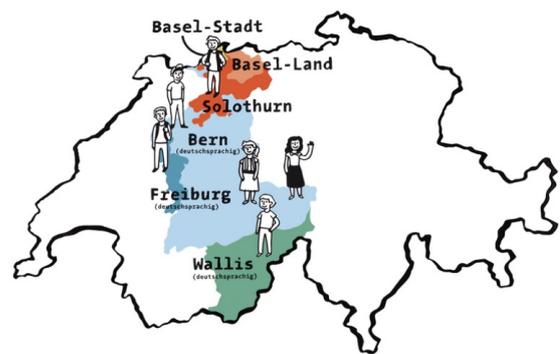


Einführung des neuen Französisch- und Englischunterrichts in der Deutschschweiz

Wissenschaftliche Evaluation der Pilotphase Passepartout – Bilanzierende Zusammenfassung

Lisa Singh

Im Zuge der Vereinheitlichung des Fremdsprachenunterrichts während der obligatorischen Schule in der Schweiz¹ haben sechs Kantone an der Sprachgrenze (BE-d, BL, BS, FR-d, SO, VS-d) das Projekt [Passepartout](#) lanciert. Dieses hat zum Ziel, den Französischunterricht ab der dritten Primarklasse sowie den Englischunterricht ab der fünften Primarklasse neu zu konzipieren. Dabei wurden unter anderem Lehrerweiterbildungen und neue Lehrmittel nach dem Ansatz der **Mehrsprachigkeitsdidaktik** konzipiert und eingeführt.



Mehrsprachigkeitsdidaktik

Die **Mehrsprachigkeitsdidaktik** ist eine sprachenübergreifende Didaktik. «In einer sprachenübergreifenden Didaktik wird die Zielsprache L2 [erste in der Schule gelernte Fremdsprache] mit anderen Sprachen wie der L1 [Schulsprache/ Muttersprache], der L3 [zweite in der Schule gelernte Fremdsprache] und weiteren Sprachen verbunden. Dies geschieht einerseits im Wissen darum, dass im Erwerbsprozess die L1 kontinuierlich mit der L2 interagiert, andererseits im Sinne einer kognitiven und didaktischen Ökonomie. Im Mittelpunkt der didaktischen Überlegungen stehen folgende Aspekte: Transferbrücken zwischen den Sprachen, Bewusstmachung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Sprachen mittels Sprachvergleich, Nutzen der Spracherfahrungen und der Sprachlernerfahrungen. Ziel ist ein wirksameres Fremdsprachenlernen» (Sauer & Saudan, 2008, S.6).

In je drei Kantonen wurden Pilotversionen der Lehrmittel *Mille feuilles / Clin d'oeil* (Französisch) und *New World* (Englisch) während sieben bzw. fünf aufeinanderfolgenden Schuljahren erprobt. Diese Pilotphase wurde vom Neuenburger Institut de recherche et de documentation pédagogique (IRDp) [evaluiert](#), um dem Projekt Rückmeldungen für die weitere Planung des neuen Fremdsprachenunterrichts zu liefern.

Forschungsthemen und -instrumente

Die Hauptfrage, wie sich der neue Fremdsprachenunterricht in der Praxis gestaltet, stand im Zentrum der wissenschaftlichen Begleitforschung, woraus sich unter anderem folgende Fragen ergaben:

¹ Siehe [Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren \(EDK\) 2004](#).

- Wie wird der didaktische Ansatz umgesetzt?
- Wie wird mit den neuen Lehrmitteln gearbeitet?
- Welche Herausforderungen entstehen dabei für die Lehrpersonen und ihre SchülerInnen?
- Wie gestaltet sich der Fremdsprachenunterricht für schwächere und stärkere SchülerInnen?

Diese und weitere Fragen wurden mit Hilfe eines qualitativ und deskriptiv-quantitativ ausgerichteten Forschungsdesigns beantwortet, das folgende Erhebungsinstrumente enthielt: Fragebogen, Unterrichtsbeobachtungen, Einzel-, Partner- und Gruppeninterviews (Genauere Angaben zum Forschungsdesign und zur Population vgl. Singh & Elmiger, 2016, S.58 in [Singh & Elmiger, 2017](#)).

Zusammenfassung der wichtigsten Resultate

Während der gesamten Pilotphase sind eine grosse Mehrheit der Praxistestlehrpersonen sowie deren SchülerInnen mit dem neuen Fremdsprachenunterricht nach Passepartout allgemein sehr zufrieden. Die methodisch-didaktischen Weiterbildungen, die alle Pilot-Lehrpersonen durchlaufen haben, werden im Verlaufe der Pilotphase immer wieder kritisiert, wobei insbesondere die zu hohe Zeitintensität zur allgemeinen Unzufriedenheit geführt hat.

Anfängliche, pilotphasenspezifische Herausforderungen

Zu Beginn der Pilotphase bestehen insbesondere bei den Primarlehrpersonen noch Unsicherheiten über den weiteren Verlauf des Fremdsprachenunterrichts: Welche Inhalte werden noch einmal aufgegriffen, welche Kompetenzen wie vertiefend gefördert, was werden die neuen Lehrmittel auf der Sekundarstufe beinhalten? Wie kann ich den didaktischen Ansatz gegenüber den Eltern vertreten? Diese Unsicherheiten haben sich mit Ausnahme des **zyklischen Lernens**

Zyklisches Lernen meint das Wiederaufgreifen der Lerninhalte in kürzeren (z.B. innerhalb eines Schuljahres) oder längeren (z.B. nach zwei oder drei Schuljahren) Abständen. So muss der Schüler bspw. das *passé composé* zuerst «nur» erkennen können und dann später die Regel dazu lernen, um es auch selbst gebrauchen zu können.

und Vertiefens der Lerninhalte während den ersten Pilotjahren verflüchtigt. Allerdings werden von einigen Sekundarlehrpersonen wiederum Sorgen zum Stufenübergang auf die Sekundarstufe II oder in die Berufslehre geäussert: Werden die SchülerInnen bezüglich ihrer Sprachkompetenzen dort abgeholt werden, wo sie tatsächlich stehen?

Im Zusammenhang mit dem **zyklischen Lehren und Lernen** zieht sich durch alle Pilotjahre die Frage der Lehrpersonen, inwieweit die Kompetenzen und Sprachmittel vertieft werden sollen. Damit einhergehend beobachten die Lehrpersonen ab der sechsten Primarklasse eine zu geringe Festigung der Grammatik und des Wortschatzes sowie eine etwas langsame Entwicklung der produktiven Sprachkompetenzen. So werden auf der Sekundarstufe immer wieder zusätzliche Grammatik- und Übungsmaterialien sowohl für den Französisch- als auch für den Englischunterricht gewünscht bzw. von den Pilotlehrpersonen selbst entwickelt.



Die allgemeine Idee, Wortschatz dürfe nicht mehr mit «herkömmlichen» Übungen trainiert werden, sorgte bei den Lehrenden zunächst für Unsicherheiten, danach wurden diese wieder eingeführt, mit dem Ziel, dass die SchülerInnen die Sprachmittel besser festigen können und auch den schwächeren SchülerInnen besser Rechnung getragen werden kann. Eine weitere Neuerung, das stark individualisierte Wortschatzlernen insbesondere im Französischunterricht, wurde ebenfalls mit der Zeit aufgegeben. Der sogenannte Klassenwortschatz stellt auch sicher, dass sich die SchülerInnen am Ende einer Lerneinheit gegenseitig verstehen, wenn sie der Klasse beispielsweise eine komplexere Projektaufgabe präsentieren.

Weitere Herausforderungen, denen insbesondere die Lehrpersonen auf der Primarschulstufe begegnet sind, betreffen die zu zeitintensiven Lernprogramme, die die Erprobungsversionen der neuen Lehrmittel ursprünglich vorgesehen haben sowie die Unsicherheit, wie man die **Teilkompetenzen** sowie die interkultu-

Teilkompetenzen sind Sprechen (dialogisch oder monologisch), Schreiben, Hörverstehen, Leseverstehen.

rellen und lernstrategischen Kompetenzen (Lern- und Kommunikationsstrategien) evaluieren kann. Diese Kritikpunkte sowie die anfängliche Knappheit an Evaluationsmaterial konnten die Lehrmittelverlage aufgrund der Rückmeldungen im Verlaufe der Pilotphase beheben.

Wiederaufgreifen von Lerninhalten und autonomes Lernen

Mit der **zyklisch organisierten Lernform** über sieben bzw. fünf Schuljahre hinweg verhält es sich ähnlich wie mit dem autonomen Lernen: Die beiden Prinzipien werden von den Praxistestlehrpersonen grundsätzlich nicht in Frage gestellt, jedoch wird die Umsetzung in die Praxis als schwierig wahrgenommen: das **zyklische Lernen** deshalb, weil die Abstände zum Wiederaufgreifen der Lerninhalte oft zu gross seien und die SchülerInnen so nicht auf das verlangte Vorwissen zurückgreifen können.



Autonomes Lernen ist laut Befragten im Prinzip erstrebenswert, aber in der Praxis nur durchführbar, wenn die SchülerInnen erstens motiviert sind und hohe Selbst- und Sozialkompetenzen aufweisen. Zweitens sollten die Lehrmittel klare Aufträge, nicht zu kurzweilige Aufgaben und passende Materialien bereitstellen.

Drittens sollte genügend Unterrichtszeit vorhanden sein, um zugunsten von autonomen Lerneinheiten auf den von den Lehrpersonen als effizienter wahrgenommenen «lehrerzentrierten» Unterricht teilweise zu verzichten. Auch in Mehrstufenklassen ist die Organisation des auf hoher Autonomie ausgerichteten Fremdsprachenunterrichts für die Lehrpersonen besonders anspruchsvoll und zeitintensiv, wie Rückmeldungen aus der Primarschulstufe während der Pilotphase zeigen.

Die neuen Lehrmittel im Praxistest

Die Lehrmittel stehen in der Pilotphase im Zentrum des Fremdsprachenunterrichts, da diese gemäss Auftrag des Projekts Passepartout erprobt werden sollten. Die Erprobungsversionen der beiden Lehrmittel *Mille feuilles / Clin d'oeil* sowie *New World* kommen im Allgemeinen bei Lehrenden und Lernenden gut bis sehr gut an.

Eine «Angewöhnung» an das neue Konzept des Französischlehrmittels ist bereits im zweiten Praxistestjahr zu beobachten. Kritisiert wird beim Französischlehrmittel durch die gesamte Pilotphase hindurch die fehlende Alltagsrelevanz der Redemittel und des Wortschatzes.

Beim Englischlehrmittel betrifft die Kritik häufig die fehlenden Binnendifferenzierungsmöglichkeiten sowie die zu kurz gehaltenen und teilweise schwer verständlichen Arbeitsaufträge.

In beiden Lehrmitteln gebe es laut Befragten einige schwierige Lesetexte. Insbesondere auf der Sekundarstufe I werden diese für die schwächeren SchülerInnen als zu anspruchsvoll eingestuft. Zusatzmaterialien werden von fast allen Pilotlehrpersonen erstellt: Hier handelt es sich insbesondere um Übungs- und Differenzierungsmaterialien.

Mehrsprachigkeitsdidaktik im Schulalltag

Die didaktischen Grundsätze der **Mehrsprachigkeitsdidaktik** laut Passepartout (vgl. [Lehrplan Passepartout, 2015, S.8ff.](#)) werden in den Lehrmitteln unterschied-



dlich stark gewichtet, was sich in der Umsetzung während der Pilotphase bereits deutlich zeigt: So ist der

Inhalts- und handlungsorientierter Sprachunterricht ist ein «Unterricht, in dem neue Inhalte, die zu sprachlichem Handeln anregen, mit Hilfe der Fremdsprache erschlossen werden, und in dem die Fremdsprache anhand von neuen Inhalten gelernt wird. Dabei spielt die Arbeit an den Sprachmitteln auch eine wichtige Rolle» (Sauer & Saudan, 2008, S.6).

Fremdsprachenunterricht durchaus **inhalts- und handlungsorientiert** und fördert Lern- und Kommunikationsstrategien sowie interkulturelles Wissen sehr stark. Als Beispiel für Inhalts- und Handlungsorientierung stehen die authentischen Texte oder die Projektaufgaben am Ende einer Unterrichtseinheit, die im neuen Fremdsprachenunterricht ihren festen Platz haben.

Um das mehrsprachige Repertoire der SchülerInnen zu erweitern, sollten die Fremdsprachen laut Passepartout vernetzt erlernt werden, was beispielsweise «Brückenschlagen» zur anderen Zielsprache oder einer Sprache eines Schülers mit Migrationshintergrund bedeuten könnte: Sprachvergleiche innerhalb einer Lektion werden durchaus in den Unterricht einbezogen, jedoch gibt es keine direkten Verknüpfungspunkte zwischen den beiden Lehrmitteln, was teilweise die immer noch klar getrennten Französisch- und Englischlektionen erklärt. Eine weitere Erklärung dafür besteht in der Schulorganisation (z.B. Stundenplan oder Fachlehrersystem). Englisch und Französisch werden also mehrheitlich isoliert und nicht fächerübergreifend unterrichtet; eine wichtige Verbindung bilden aber immerhin die bereits erwähnten Wortschatz- und (etwas weniger häufig) die Grammatikvergleiche sowie die Strategien, die von den SchülerInnen in allen Sprachfächern eingesetzt werden können.

Austausche und immersive Ansätze (deren Umsetzung laut Lehrplan Passepartout freiwillig ist) werden während der Pilotphase kaum durchgeführt. Der didaktische Ansatz der **Mehrsprachigkeitsdidaktik** leuchtet den Praxistestlehrpersonen zwar ein und sie hinterfragen ihn nicht – doch die Umsetzbarkeit sei nur begrenzt möglich; die starke Anlehnung an den Erstspracherwerb (Kinder lernen durch Nachahmen, authentische Texte, **zyklischem Lernen**, usw.), die mit einer konstruktivistisch ausgelegten **Mehrsprachigkeitsdidaktik** einhergeht, gar illusorisch, bedenke man, dass die SchülerInnen auf Primarschulstufe lediglich zwei Wochenlektionen pro Fremdsprache zur Verfügung haben, wie einige Befragte anmerken.

Gleichzeitiges Lernen zweier Fremdsprachen

In jedem Pilotjahr werden etwas mehr über- als unterforderte Lernende von den Befragten identifiziert – grundsätzlich etwas mehr im Französisch- als im Englischunterricht. Eine deutliche Mehrheit der SchülerInnen gibt an, dass es für sie nicht schwierig ist, gleichzeitig zwei Fremdsprachen zu lernen. Vielmehr sind Lernende überfordert, die bereits in anderen Fächern Mühe haben oder allgemein Lernschwierigkeiten aufweisen. Diese schwächeren SchülerInnen empfinden es als schwierig, zwei Fremdsprachen zu lernen. Des Weiteren betonen die Lehrpersonen während der Pilotphase immer wieder, dass die Lehrmittel für diese Zielgruppe teilweise zu anspruchsvoll seien.

Schlussfolgerungen und Ausblick

Offen bleibt also nach der siebenjährigen Pilotphase, inwieweit die Prinzipien der **Mehrsprachigkeitsdidaktik** umgesetzt werden können und sollen, damit die von der EDK vorgegebenen **Grundkompetenzen** erreicht werden können. Während der Begleitforschung wurden die einzelnen Sprachkompetenzen nicht erhoben, jedoch zeigen erste grobe Einschätzungen der teilnehmenden Lehrpersonen einerseits, dass ein grosser Anteil ihrer SchülerInnen die **Grundkompetenzen**

Die **Grundkompetenzen** «umfassen grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie grundlegendes Wissen in vier Fächern ab [Schulsprache, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften]. Ihr Erwerb ist wesentlich für die weitere schulische Bildung. Die **Grundkompetenzen** sind in die neuen sprachregionalen Lehrpläne eingeflossen. In den Lehrplänen ist die Gesamtheit der Bildungsziele festgehalten.» Die **Grundkompetenzen** «bilden weder den gesamten Lernstoff der obligatorischen Schule noch den gesamten Lernstoff der betreffenden Fächer. Sie stehen aber für einen «Kern» der schulischen Bildung» (EDK, Faktenblatt, Februar 2017).

am Ende der Primarschule nicht erreichen würde. Gemäss Rückmeldungen wird andererseits klar, dass die Gewichtung der **Teilkompetenzen** gemäss neuem Fremdsprachenunterricht anders ausfalle als früher: So seien rezeptive und strategische Kompetenzen besonders gut entwickelt und die Kinder und Jugendlichen

könnten sich in neuen Kommunikationssituationen ohne Hemmungen ausdrücken. Allerdings müsse der Korrektheitsanspruch bei der sprachlichen Produktion klar tiefer angesetzt werden als früher. Die Pilotlehrpersonen hoffen, dass dieses neue Kompetenzprofil von weiterführenden Schulen und Betrieben wahrgenommen werden wird.

Diese Zusammenfassung der siebenjährigen wissenschaftlichen Evaluation zeigt, dass einige Anfangsschwierigkeiten durchaus bereits während der Pilotphase behoben werden konnten (u.a. Evaluationsmaterial, ICT-Technik im Fremdsprachenunterricht, Umgang mit Sprachmitteln) und dass andererseits noch offene Fragen bestehen (z.B. Alltagsrelevanz der gelernten Sprache, Festigung der Lerninhalte). Weiter wird klar, dass einige didaktische Elemente wie die Kompetenz-, Aufgaben-

sowie **Inhalts- und Handlungsorientierung** bereits während der Pilotphase fester und selbstverständlicher Bestandteil des neuen Fremdsprachenunterrichts nach Passepartout sind.

Nach diesen Rückmeldungen während sieben Pilotjahren darf man nun also gespannt sein auf erste Erfahrungen mit den regulären Lehrmitteln in den einzelnen Kantonen. Wichtig wird auch sein, zu beobachten, wie sich das Fremdsprachenlehren und -lernen in weiterführenden Schulen verändert (hat). Schliesslich werden auch die ersten wissenschaftlichen Evaluationen der Sprachkompetenzen der SchülerInnen, durchgeführt vom Institut für Mehrsprachigkeit, für die Weiterentwicklung des heutigen Fremdsprachenunterrichts in der Deutschschweiz von Bedeutung sein.

UM MEHR ZU ERFAHREN, KLICKEN SIE AUF...

Singh, Lisa, Elmiger, Daniel (Hrsg.). (2017). *Externe Evaluierung der Pilotphase des Französisch- und Englischunterrichts nach Passepartout: Schuljahre 2009-2016*. – Neuchâtel: Institut de recherche et de documentation pédagogique (IRDp).

Projekt Passepartout (Hrsg.). (Februar 2015). *Lehrplan Französisch und Englisch*. Passepartout.

Didaktische Grundsätze des Fremdsprachenunterrichts in der Volksschule: ein Dokument der Arbeitsgruppe Rahmenbedingungen (August 2008).

Informationen zur wissenschaftlichen Evaluation finden Sie auf www.irdp.ch

www.passepartout-sprachen.ch

Bilder: Projekt Passepartout